



■ ELISABETH COESTER

Nepal und wir

Bergische Handwerker unterstützen den Aufbau eines Berufsbildungszentrums in Nepal

Was anfangs noch unbekümmerter Helferwille und Neugier war, entwickelte sich für eine Hebamme und drei Handwerker aus dem Bergischen zu einem großen Projekt. Im nepalesischen Dorf Panauti bilden sie Handwerker aus und leisten so Hilfe zur Selbsthilfe. Der Lohn dafür, dass sie einen Monat im Jahr ihre eigentliche Arbeit ausfallen lassen, sind Dankbarkeit vor Ort, Unterstützung zu Hause – und ein anderer Blickwinkel auf die Welt.

Ihre Reise im Jahr 2018 hätten sie gerade verschieben müssen, berichten die vier Vorstandsmitglieder des Vereins „Nepal und wir“. Der Grund: „Wir wollen dabei sein, wenn der Container

mit Holzbearbeitungsmaschinen in Panauti ankommt.“ Viel Zeit werden die Zollformalitäten in Anspruch nehmen, ebenso die 1000 Kilometer lange Reise auf zum Teil unbefestigten Stra-

ßen von Kalkutta nach Panauti, einer 30 000-Einwohner-Stadt, in der der Verein aktiv ist.

Mittlerweile kennen sich die vier – Andrea Fleißgarten, Martin Linden, Andreas Manjowk und Markus Laudenberg – nach zwei Reisen schon recht gut dort aus. Doch was führt die Hebamme und die drei Handwerksmeister nach Panauti?

Das Helferquartett findet zusammen

Ein Dortmunder Statiker, zu dem Tischlermeister Martin Linden wegen eines Hausbaus Kontakt aufgenommen hatte, fuhr nach dem schweren Erdbeben im Frühjahr 2015 nach Nepal, um Häuser zu begutachten. In E-Mails informierte er auch in Deutschland viele Menschen über die angespannte Lage ebenso wie über die Arbeit des nepalesischen Architekten Rabindra Puri.

Als dieser auf Einladung der deutsch-nepalesischen Gesellschaft einen Besuch in Deutschland plante, hieß es: Kommt doch einfach mal vorbei. Andrea Fleißgarten, immer neugierig auf andere Länder und Kulturen, und ihr Mann Martin Linden lernten Puri bei einem Vortrag in Köln kennen, als er für seine Idee warb, in Panauti eine Berufsschule zu planen und zu bauen. Nun suchte er Unterstützung bei deutschen Handwerkern.

Schnell fühlten sich beide angesprochen, genau wie Elektromeister Markus

Laudenberg. „Du hast mich überrumpelt“, so Sanitärmeister Andreas Manjowk scherzhaft zu seinem Freund Martin Linden, der somit das Quartett vervollständigte, das im Frühjahr 2016 zu einer ersten Reise nach Nepal aufbrach. Eine Reise, mehr von Neugierde und Spannung auf das Unbekannte geprägt als bis ins kleinste Detail geplant.

Zusammenarbeit mit nepalesischem Architekten

Schnell war klar, wo Mangel herrschte und welche Werkzeuge benötigt wur-



Martin Linden und Markus Laudenberg mit Rabindra Puri im Workshop von Panauti



**Sozusagen „deutsche Wertarbeit“:
Die Einheimischen erlernen die Arbeitsschritte zum Herstellen eines Stuhls.**



Tischler Martin Linden begutachtet Material und Werkzeug.

den, die fleißig eingekauft und benutzt wurden, bis die Frage im Raum stand, wer die Rechnungen bezahlen würde. In einem Anruf schilderte Markus Laudenberg seiner Frau das Problem, die daraufhin sehr schnell in der Nach-

barschaft und Bekanntschaft das Geld zusammenbrachte.

Rabindra Puri, der nicht nur Architekt ist, sondern unter anderem auch in Deutschland Bildhauerei und Entwicklungshilfemanagement studiert hat, sieht seinen Schwerpunkt bei der Sanierung historischer Bauten und der Vermittlung der alten Handwerkskünste an die jungen Menschen. In einjährigen Lehrgängen vermittelt er den Teilnehmern neben dem Gießen von Figuren und Beschlägen insbesondere die traditionelle Schnitzerei – erstmals sind in diesem Jahr auch interessierte Mädchen mit dabei.

Der Rückgriff auf historische Bau- und Arbeitsweisen brachte Puri manches Mal mehr Unverständnis ein als Anerkennung. Dies änderte sich erst nach dem Erdbeben, das moderne Häuser weniger gut überstanden als seine Bauten.

Solaranlage, Sanitärarbeiten und Stockbetten

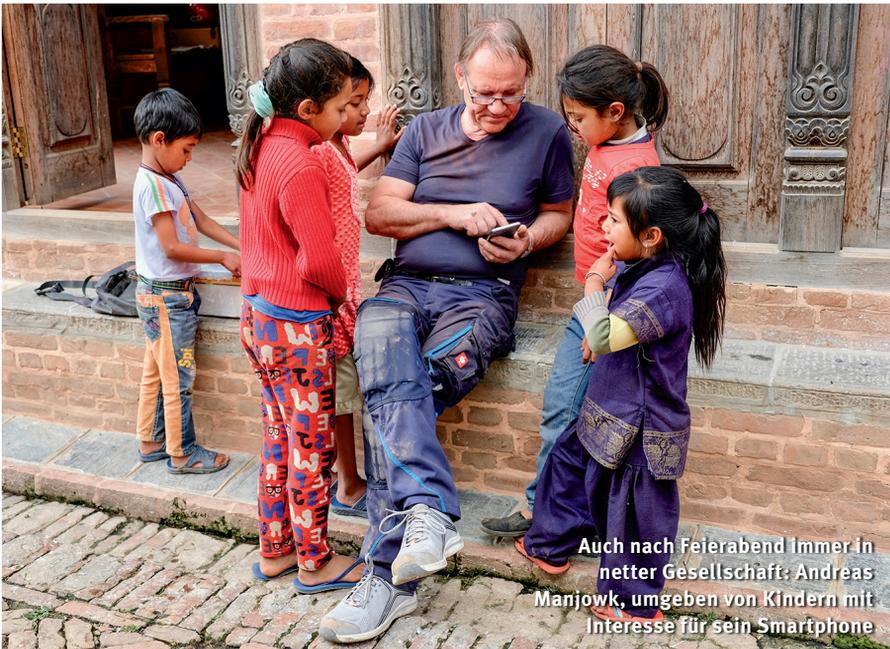
Im Mittelpunkt dieses ersten Besuchs der deutschen Handwerker standen der Bau einer Solaranlage, die Elektroinstallation, um die häufigen Stromausfälle zu vermeiden, Hilfestellungen bei Sanitärarbeiten sowie der Entwurf und die Herstellung von Stockbetten für das Schülerwohnheim. Nicht ganz einfach für Handwerker, die nach deutschen Standards arbeiten, mit der Situation in Nepal zurechtzukommen. Es gibt keine

exakte Normung oder Standards für Ausbildung, Baumaterial oder Maschinen, wie Linden berichtet. „Jeder kann etwas, aber jeder macht es auch anders“, sagt er. Diese Situation spornte die Helfer jedoch nur an, weiter tätig zu werden.

Die Zusammenarbeit mit Rabindra Puri sehen sie als Glücksfall an. „Obwohl er, aufgrund seiner vielen Kontakte in der ganzen Welt, sehr beschäftigt ist, nimmt er sich für uns immer Zeit“, sagt Martin Linden. Puri möchte nicht mit der Regierung zusammenarbeiten – Misswirtschaft und Korruption sind eine große Gefahr in Nepal –, sondern nur mit freiwilligen Spendern und Helfern.



Praktischer Unterricht. Die Bewohner von Panauti lernen den Umgang mit Maschinen.



Auch nach Feierabend immer in netter Gesellschaft: Andreas Manjowk, umgeben von Kindern mit Interesse für sein Smartphone



Idee einer Geburtsstation

Für die Hebamme Andrea Fleißgarten eröffnete sich in Panauti ein anderes Betätigungsfeld. Sie berichtet von ihrem Besuch im Health Center: „Ich war geschockt, als ich die verschimmelten Wände und die Wasserschäden und Vogelnester in den Fluren sah.“ Da das Krankenhaus von Panauti aus eine Stunde Fußweg entfernt ist, entstand der Plan, eine Geburtsstation in Panauti zu eröffnen.

Wieder in der Heimat, gelang es Andrea Fleißgarten, ihren Chefarzt im evangelischen Krankenhaus Bergisch Gladbach, Professor Christian Rudlowski, für diese Arbeit zu interes-

Neugeborenes in Panauti. Die bergischen Handwerker arbeiten auch an einem Plan für eine Neugeborenenstation. Die derzeitigen hygienischen Verhältnisse sind fern ab von europäischen Standards.

sieren, der sich nun für die Geburtsstation stark machen will.

Unter dem Eindruck der ersten Reise gründeten die vier Helfer hier in Deutschland den Verein „Nepal und wir“. Ganz gezielt konnten sie nun Spendengelder sammeln für die zweite Reise im März 2017. Jeder von ihnen durfte 46 Kilo Gepäck mitnehmen. Es bestand in erster Linie aus Kabeln, Werkzeugen und einer Brotbackmaschine.

Maschinen und Ausbildung mit Geldspenden und Zeit

Martin Linden entwarf einen Bauplan für Stühle, die die Auszubildenden mit seiner Hilfe bauten, während Markus Laudenberg eine Installationswand errichtete mit verschiedenen Schaltungen und Kabeln als Muster für die Elektrolehrlinge. Diese wurde im Laufe der Monate selbstständig ergänzt und ausgebaut, wie Laudenbergs Sohn bei einem Besuch in Panauti gegen Ende des Jahres feststellte.

Mit Hilfe von Spendengeldern und dem Verein „Schulen für Nepal“ konnten nun Holzbearbeitungsmaschinen angeschafft und verschifft werden. Auf dem Seeweg geht es bis Kalkutta; von dort sind es noch 1000 Kilometer bis Kathmandu, die sehr viel Zeit in Anspruch nehmen werden, sodass die Reise in 2018 erst einmal verschoben werden musste.

Einfach ist die Planung auch für die selbstständigen Handwerker zu Hause

nicht. „Wir finanzieren unsere Reisen alle selbst, sodass unser Wirtschaftsjahr nur noch elf Monate hat“, berichtet Markus Laudenberg. Andreas Manjowk ergänzt: „Für unsere Betriebe ist das schon ein großer Ausfall, wenn wir vier Wochen nicht da sind. Dies ist unsere Spende.“ Das hält sie jedoch nicht davon ab, sich weiter für die Berufsschule in Panauti einzusetzen.

Nachhaltiges Ausbildungskonzept

In Zusammenarbeit mit Rabintra Puri soll das Angebot der Berufsschule im Bereich Möbelproduktion und Verkauf weiter ausgebaut werden. Die jetzige Ausbildung, mehr und mehr ausgerichtet auf europäische Standards, umfasst ein Jahr: Die ersten vier Monate muss der Lehrling selbst finanzieren, während er in den letzten vier Monaten einen Lohn erhält. So wird eine Verbindlichkeit geschaffen, die viele davon abhält, vorzeitig abzuspriegen.

Neben Möbelproduktion und Verkauf werden Elektro-, Sanitär- und Bauhandwerker ausgebildet, die in Nepal arbeiten sollen und nicht wie dies häufig der Fall ist, ins Ausland abwandern. Frauen sind in der Landwirtschaft tätig, wo sie teilweise körperliche Schwerstarbeit verrichten. Hier soll auch die Arbeit des Gesundheitcenters ansetzen, damit die Frauen mehr Unterstützung erfahren können. Auch die vielen Kaiserschnitte sollen zugunsten

von natürlichen Geburten reduziert werden.

Schritt für Schritt sind Veränderungen in Panauti erkennbar. „Wir haben viele liebe Menschen kennengelernt, von denen ganz viel zurückkommt“, erzählt Andrea Fleißgarten. „Zudem freuen wir uns über das gute Feedback hier bei uns, das wir unter anderem auch bei verschiedenen Vorträgen zu unserer Arbeit erfahren haben.“

„Das Leben ist viel zufriedener als bei uns“

„Das ist es, was uns immer wieder dort hinzieht: die Dankbarkeit der Menschen erleben zu dürfen, zu sehen, dass die Hilfe ankommt“, sagt Andreas Manjowk, für den dies ein wesentlicher

Antrieb für die Arbeit in Nepal ist. „Das Leben ist viel entspannter und zufriedener als bei uns“, stellt Markus Laudenberg heraus. Gerade auch deshalb habe sich für ihn immer wieder die Frage gestellt, ob es eine Anmaßung sei, dort nach europäischen Vorstellungen zu arbeiten und ob diese Hilfe richtig sei. Da aber der Wunsch und die Nachfrage aus dem Land selber kämen, sieht er sich dennoch bestätigt.

Auch bei ihren nächsten Reisen werden die vier Vereinsvorstände in einem 30-Quadratmeter-Haus wohnen, das Rabindra Puri ihnen für ihren Aufenthalt zur Verfügung stellt. Und wieder werden sie feststellen, dass man für ein glückliches, zufriedenes Leben gar nicht so viel braucht, wie wir in Deutschland immer meinen.

www.nepal-und-wir.de